

Hitlers erster Feind – ein Gespräch mit Stefan Aust über den Lessing-Schüler K. Heiden

Am 23. November 2017 besuchte der Welt-Herausgeber und ehemalige SPIEGEL-Chef-redakteur Stefan Aust, das Lessing-Gymnasium, um mit Schülern, aber auch Eltern und Ehemaligen über den Journalisten Konrad Heiden zu sprechen, der 1919 an unserer Schule Abitur machte.

Aust, bekannt für seinen Bestseller „Der Baader-Meinhof-Komplex“, veröffentlichte 2016 beim Rowohlt Verlag eine Biographie mit dem Titel „Hitlers erster Feind – Der Kampf des Konrad Heiden“, in der er den Lebensweg des Publizisten nachzeichnet. Schon in seiner Schulzeit zeigte sich Heidens kritischer Geist in politischen Auseinandersetzungen mit dem damaligen Rektor Friedrich Neubauer. Als Sozialdemokrat jüdischer Herkunft erlebte Heiden dann in den Zwanzigerjahren den Aufstieg Hitlers in den Münchner Bierkellern und analysierte mit Scharfsinn und Weitsicht, wie aus der „Münchner Sehenswürdigkeit“ „eine weltpolitische Figur“ wurde.

Aust führte den Anwesenden das Leben und die Leistung Konrad Heidens anschaulich vor Augen. Mit der Präzision seiner Antworten und der Offenheit, mit der er zum Beispiel auch aus seiner eigenen Biographie berichtete, begeisterte er das Publikum.

Mehrere Frankfurter Zeitungen haben über Austs Besuch am Lessing-Gymnasium berichtet (Frankfurter Rundschau vom 24.11.2017, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.11.2017). Der Artikel der Frankfurter Neuen Presse (vom 25.11.2017) kann auf den folgenden Seiten gelesen werden.



Konrad Heiden

Foto: Zentralbibliothek Zürich

Deutsche Geschichte

Ehemaliger Lessing-Schüler: Konrad Heiden, Hitlers erster Feind

Ein junger Reporter der Frankfurter Zeitung schilderte in den 1920er Jahren den Aufstieg der Nazis aus nächster Nähe. Nach der Machtergreifung musste er fliehen und wurde in den USA zum erfolgreichen Autor. Doch in Deutschland geriet Konrad Heiden in Vergessenheit. Nun hat ihn seine frühere Schule wiederentdeckt - Dank Recherchen des Journalisten Stefan Aust.



Foto: Holger Menzel

Auf diesem undatierten Archivfoto posiert Adolf Hitler in bayerischer Tracht. Der Weg von München in die Berliner Reichskanzlei führte für Hitler und die NSDAP über Franken.

Westend. Hätte der frühere „Spiegel“-Chefredakteur und heutige „Welt“-Herausgeber Stefan Aust nicht eines Abends ein verstaubtes Geburtstagsgeschenk aus dem Bücherregal geholt, wäre dessen Autor wohl endgültig in der Versenkung verschwunden. „Ich kannte ihn nicht“, sagt Aust, „obwohl ich mich intensiv mit der deutschen Geschichte beschäftigt habe.“ Doch den 71-jährigen Journalisten hat die von einem gewissen Konrad Heiden Anfang der 1930er Jahre verfasste Hitler-Biografie so fasziniert habe, dass er sich auf eine Spurensuche begab. Sie führte Aust bis in die Aula des Frankfurter Lessing-Gymnasiums, wo er diese Woche das Ergebnis seiner Recherchen vorstellte.

Denn der 1901 geborene Heiden war Schüler des traditionsreichen altsprachlichen Gymnasiums im Westend. Er fiel schon dort durch seine „oppositionelle Grundhaltung auf“, wie Aust in alten Schulakten entdeckte. Kritik am Kriegskurs des Kaisers brachte ihm ernsthaften Ärger mit dem Direktor ein.

1919 zog Heiden zum Studium nach München und begann dort für die angesehene „Frankfurter Zeitung“ zu schreiben – zunächst als Hilfsredakteur für den Bayern-Korrespondenten Otto Groth.

Hellsichtig und cool

„Er hatte ein einziges Thema“, sagt Aust vor den Oberstufenschülern. Keines, das Heiden sich ausgesucht habe, sondern eines, das sich ihn gesucht habe. Der junge und unerschrockene Reporter beschrieb den Aufstieg Adolf Hitlers zu einer Zeit, als noch niemand wissen konnte, welches Unheil dessen nationalsozialistische Bewegung über die Welt bringen würde. „Heiden hat etwas geahnt“, sagt Aust. „Er hat Hitler niemals unterschätzt, wie ihn damals noch viele andere unterschätzt haben.“

Als Aust in der geschenkten Hitler-Biografie blätterte, zog ihn nicht nur Heidens Hellsichtigkeit in den Bann, sondern auch dessen Sprachstil. „Er hatte einem sarkastischen, süffisanten Unterton, den man heute als cool bezeichnen würde“, schwärmt Aust. „Er schrieb im Grunde wie ein guter Spiegel-Redakteur.“

Am Lessing-Gymnasium wusste man nichts von Heiden, bevor Aust Kontakt mit der Schule aufnahm. Er recherchierte für sein Buch über Heiden. „Hitlers erster Feind“ ist vergangenes Jahr erschienen und beschäftigt sich nicht nur mit dem Leben des mutigen Journalisten, sondern vor allem mit seinem Werk. „Das Buch besteht mindestens zur Hälfte aus Originaltexten von Heiden.“ Es sind spannende Dokumente der Zeitgeschichte. Denn Heiden war Hitler wirklich sehr früh und sehr dicht auf den Fersen.

Die Lessing-Schüler hören Aust interessiert zu. Er erzählt auch von seiner eigenen journalistischen Arbeit. „Man kann die RAF-Zeit nicht mit der NS-Herrschaft vergleichen, ohne sie zu verharmlosen“, sagt Aust. „Aber die journalistische Herangehensweise hatte schon eine gewisse Ähnlichkeit.“

So wie Heiden in Münchner Bierkellern den Reden Hitlers zuhörte und dann herausfinden wollte, wer und was sich dahinter verbarg, hat Aust die Anfänge des linken Terrorismus in Deutschland miterlebt, denn er kannte dessen Protagonisten zum Teil persönlich.

Aust war damals selbst Teil der linken Szene, das erleichterte ihm den Zugang. Aber wie schaffte es Konrad Heiden, als Sozialdemokrat mit jüdischen Wurzeln, sich unter Hitlers Anhänger zu mischen? Diese Frage stellt ein Lessing-Schüler gegen Ende der Veranstal-

tung. Stefan Aust denkt kurz nach. Genau weiß er die Antwort auch nicht. „Die Nazis waren damals noch nicht an der Macht, sie wollten bekanntwerden“, versucht er eine Erklärung zu geben. „Es gibt sogar Gerüchte, Hitler hätte bei seinen Auftritten nicht zu reden begonnen, bevor Heiden im Raum war.“

In Wahnsystem einsteigen

Dem Berichtersteller wurden zu Lebzeiten deshalb auch Vorwürfe gemacht: Er mache sich zum Sprachrohr der Nazis, lasse sich zu sehr auf Hitler ein. „Da bin ich vollkommen anderer Meinung“, sagt Aust. „Man muss in ein Wahnsystem hineinsteigen, um es zu verstehen.“

Nachdem Hitlers Wahnsystem ganz Deutschland im Griff hatte, musste Heiden das Land verlassen. Schon zuvor war sein publizistischer Spielraum immer enger geworden. Die Frankfurter Zeitung, die mit dem Zeitgeist nach rechts schwenkte, wollte Heiden kaum mehr an politische Themen heranlassen. Statt über Hitler und dessen Leute schrieb er nun Reportagen über „Skilaufen in Bayern“. Im September 1930 gibt Heiden auf. In seinem Kündigungsschreiben, das Aust zitiert, nennt er Unzufriedenheit über den politischen Kurs der Zeitung als Grund. Die eindeutige Antwort des Verlags: „Sie klären mit dem Schritt eine Situation, die wir selbst seit geraumer Zeit als unbefriedigend empfunden haben.“ Man wollte Heiden in Frankfurt nicht mehr.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich daran nichts, Konrad Heiden war in den USA zum gefragten Autor und einem führenden NS-Experten geworden. Sein 1944 dort erschienenes Buch „Der Fuehrer“ verkaufte sich sehr gut. Doch als er in den 1950er Jahren nach Deutschland zurückkehren wollte, stieß er bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), dem Nachfolgeblatt der Frankfurter Zeitung, auf Ablehnung.

Der mit Heiden befreundeten SPD-Politiker Carlo Schmid fragte für ihn den damaligen FAZ-Herausgeber Paul Sethe an. Doch der antwortete ausweichend: „Sind Sie wirklich sicher, dass Heiden damit ein Gefallen getan wäre, wenn er nach Deutschland zurückkäme?“ Das einstige Deutschland, in dem Heiden gelebt und geschrieben hatte, existiere nicht mehr. „Wie wird ein empfindlicher Geist wie Heiden die Veränderung aufnehmen?“ In Wahrheit, so vermutet Aust, hatte Sethe ganz andere Motive: „Er wollte keinen Kollegen, der ihn daran erinnerte, dass er selbst Hitler falsch eingeschätzt hatte.“ Nach der Machtergreifung 1933 schrieb der spätere FAZ-Mitgründer eine Lobeshymne auf den Führer, „auf den die besten unter uns lange gewartet haben“.

Heiden blieb in den USA. Nach seinem Tod im Juli 1966 erschien in der New York Times ein halbseitiger Nachruf. Die deutschen Zeitungen nahmen kaum Notiz davon.

Quelle: <http://www.fnp.de/lokales/frankfurt/Ehemaliger-Lessing-Schueler-Konrad-Heiden-Hitlers-erster-Feind;art675,2835002> (31.11.2017)



Stefan Aust, Dr. Carolin Ritter und Michael Kern



Stefan Aust im Gespräch mit Dr. Carolin Ritter und Michael Kern



Stefan Aust beantwortet Fragen der Oberstufenschüler/innen



Bernhard Mieles, Stefan Aust und Michael Kern



Stefan Aust im Gespräch mit einem Schüler



Stefan Aust - Hitlers erster Feind



Stefan Aust signiert eines seiner Werke